

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 155 (1989)

Heft: 4

Artikel: Chronologie einer langen Nacht

Autor: Hobi, Urs

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-59349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

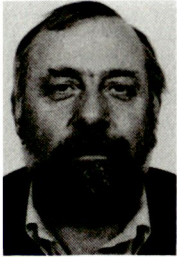
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chronologie einer langen Nacht



Urs Hobi,
Nachrichtenchef
und
stellvertretender
Chefredaktor
von Radio
«Basilisk»

Die Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November 1986 steht in unserem Lande nicht nur als Schlüsseldatum eines technischen oder umweltpolitischen Vorfalles. Schweizerhalle hat erstmals in grösserem Umfang die Bedeutung der Information im Rahmen eines Krisen-Managements im eigenen nationalen Umfeld aufgedeckt. Noch nie zuvor kam dem Medium Radio ein derart hoher Stellenwert zu wie bei Schweizerhalle. Noch nie zuvor hat es einen derartigen Ernstfall gegeben, in welchem die Bevölkerung von zwei elektronischen Medien, einerseits von der SRG andererseits von einem Lokalradio, parallel informiert wurde. Die nachfolgende Chronologie aus der Feder von Urs Hobi, Nachrichtenchef und stellvertretender Chefredaktor des «Basilisk», schildert den Gang der Ereignisse aus der Sicht des Lokalradios.

Mitternacht:

Nachtmoderator Daniel Fornaro verliert die normalen Nachrichten.

00.30 Uhr:

Erste Telefonanrufe aus dem Publikum mit dem Hinweis, in Schweizerhalle «brenne es» (laut Protokoll der Kantonspolizei Basel-Land wurde der Brand um 00.19 Uhr entdeckt).

Die noch im Studio anwesende zweite Moderatorin Cathy Flaviano nimmt Verbindung mit Feuerwehr und Sandoz auf und erhält die Bestätigung, im Werk Schweizerhalle gebe es einen Schwelbrand.

00.50 Uhr:

Der Moderator verliert einen ersten Hinweis.

01.00 Uhr:

Die Information wird wiederholt, verbunden mit dem Hinweis, für die Bevölkerung bestehe keine Gefahr (die Herkunft dieser Information konnte im nachhinein nicht mehr eruiert werden).

01.20 Uhr:

Die Basler Berufsfeuerwehr löst den vorbereiteten «Pressealarm» aus. Bei Radio «Basilisk» geht eine im Rahmen dieses Basler Konzepts ausgelöste Meldung auf das sog. «rote Telefon», das in der Redaktion und im Sendestudio installiert ist und

erlaubt, mit dem Anrufer ein Live-Interview zu führen.

Aufgrund dieses Pressealarms beginnt der Nachtmoderator, sein vorgesehene Programm umzustellen, Cathy Flaviano begibt sich vor Ort.

01.50 Uhr:

Erste Reportage von Cathy Flaviano aus Schweizerhalle. Sie ist in der Lage, dem Publikum die Dimensionen des bisher als Schwelbrand bezeichneten Ereignisses anzugeben. Sie spricht von einer Atmosphäre «wie nach einem Bombenabwurf».

Diese Sendung wird zufälligerweise vom Nachrichtenchef gehört, der sich von einem Taxichauffeur nach einer privaten Feier nach Hause führen lassen wollte. Er entschliesst sich daraufhin, sofort ins Studio zu fahren.

Ab 02.00 Uhr:

Der Nachrichtenchef orientiert sich bei Kollegen, Feuerwehr, Krisenstab Basel-Land und Polizei über Lage. Die zurückgekehrte Cathy Flaviano wird wieder nach Schweizerhalle zurückdirigiert.

02.30 Uhr:

Erste Durchgabe von Verhaltensanweisungen an die Öffentlichkeit (Fenster und Türen schliessen, unnötige Fahrten unterlassen). Diese Durchsagen werden regelmässig wiederholt.

In der Folge verdichten sich die Informationen. Der Krisenstab Basel-Land orientiert

eher über das Ausmass der Katastrophe vor Ort, die Polizei Basel-Stadt eher über mögliche Bedrohungen der Bevölkerung. Als sehr vage erweisen sich die Angaben über Menge und Zusammensetzung der in Brand geratenen Chemikalien. Anfänglich spricht man von 400 kg Agrochemikalien, später wird die Menge laufend erhöht.

03.30 Uhr:

Schwefeldioxyd, Stickstoff und Phosphor werden als die Stoffe genannt, welche in die Luft gehen. Es kommen Informationen herein, wonach sich über dem Brandplatz eine Wolke gebildet habe, die sich zuerst in Richtung Osten (Rheinfelden) bewege, später, mit wechselnder Windrichtung, gegen die Grossagglomeration Basel.

03.40 Uhr:

Meldung «Chemie-Alarm in Muttenz».

Diese Meldung bringt erhebliche Verwirrung, weil gemäss allgemeinem Alarmkonzept ein Chemie-Alarm nicht existiert.

Nachträglich ergibt sich, dass ein solcher für die Gemeinde Muttenz tatsächlich existiert, und zwar im Sinne einer vorsorglichen Massnahme.

Es zeigt sich, dass die Bevölkerung mit dem Sirenengeheul nichts anzufangen weiss. «Basilisk» erhält unzählige Telefonanrufe. In der Bevölkerung beginnen sich Familien, Freunde und Bekannte via Telefon in breitem Mass gegenseitig zu warnen. Teilweise bricht das Telefonnetz zusammen.

Gleichzeitig verdichten sich die Meldungen, wonach die Wolke stinke sowie Tränen- und Brechreiz hervorrufe. Ob eine konkrete Gefährdung vorliege, geht aus den vorliegenden Informationen nicht eindeutig hervor.

04.00 Uhr:

Lagezusammenfassung durch den Nachrichtenchef.

Sein dabei verwendeter Ausdruck «Giftwolke» führt zu einer Intervention des Sprechers des Krisenstabs Basel-Land.

04.15 Uhr:

Vom Redaktionspult aus gewinnt man den Eindruck, die beiden Krisenstäbe Basel-Land und Basel-Stadt beurteilten die Lage unterschiedlich. «Basilisk»-Aufruf über der Sender an die beiden Krisenstäbe, die Information zu verbessern und zu koordinieren.

Aufgrund der Hörerreaktionen stellt «Basilisk» von Mundart auf Hochdeutsch um. Entsprechende Landsleute bieten Durchsagen in französischer, englischer, italienischer und türkischer Sprache an.

Ab 04.30 Uhr:

Nach der Auslösung des allgemeinen Alarms in verschiedenen Teilen der Grossagglomeration melden sich in zunehmender Masse Verantwortliche öffentlicher Dienste und von Firmen, um Verhaltensanweisungen an ihre Mitarbeiter durchzugeben. «Basilisk» wird immer mehr zur allgemeinen Drehscheibe für Fragen, Auskünfte und Durchsagen: Alarmierung von Taubstummen, Ratschläge für Asthmapatienten, die bei geschlossenem Fenster kaum atmen können, Anrufe von Spitalpersonal, Telefone von Personen, die in ihrer Angst einfach jemanden suchen, um sich auszusprechen. Vermehrt kommen Anrufe aus dem Elsass und dem südbadischen Raum.

06.05 Uhr:

Direktinterview mit dem Chef des Krisenstabes Basel-Land. Die Frage, ob auch südbadische Gebiete gefährdet seien, wird verneint. Er erklärt, die Lage sei im Griff, die Wolke enthalte keine gefährlichen Substanzen. Er stellt fest, dass Bahn und Tram wieder fahren dürfen (wird später vom Krisenstab Basel-Stadt wieder abgelehnt), empfiehlt aber auf der andern Seite, die Schüler nicht in die Schule zu schicken.

07.05 Uhr:

Durchgabe des Endalarms. «Basilisk» erhält diese Information erst aus zweiter



Hand, da gemäss damals geltendem Dispositiv die Information der Bevölkerung ausschliesslich über Radio DRS zu erfolgen hat.

Der Endalarm führt in der Folge zur grossen Diskussion, ob die Schüler nun doch in die Schule gehen sollen oder nicht.

07.50 Uhr:

Erste Meldungen aus dem Publikum, der Rhein sei rot gefärbt.

08.30 Uhr:

An der Pressekonferenz in Schweizerhalle wird erklärt, die rote Farbe sei ungefährlich.

Das bisher lokal-regional eingegrenzte Ereignis erhält allmählich eine national-internationale Komponente.

Die Hauptkenntnisse:

1. Die teilweise recht beträchtliche Verwirrung des Publikums ist zu einem guten Teil auf die unterschiedliche Beurteilung der Lage in den beiden Krisenstäben zurückzuführen.
2. Es besteht ein ausserordentliches Bedürfnis, das Radio nicht nur als Informationsorgan zu nutzen, sondern es gleichzeitig als Auskunft-, Meldesammel- und Übermittlungsinstrument zu benützen.
3. Das Lokalradio ist dank seines engen Bezugs zur Region durchaus in der Lage, seine von ihm erwartete Rolle zu spielen.